

ROLAND RECK

„Ich bin hardcore“

Oswald Metzger ist Politiker mit Überzeugungen und als solcher Überzeugungstäter mit Sendungsbewusstsein. Der grüne Landtagsabgeordnete aus Bad Schussenried über seinen Klassenabstieg von Berlin nach Stuttgart und warum er keinem Jugendlichen empfehlen kann, Politiker zu werden. Exklusiv in BLIX!

Herr Metzger, der Ministerpräsident ist gewählt worden und offensichtlich hat er auch eine Stimme von der Opposition erhalten. Haben Sie Herrn Oettinger gewählt?

Nein. Es wäre politisch dumm, wenn man aus der Opposition heraus einen Ministerpräsidenten wählt, denn das würde ja auch eine Zustimmung zum gesamten Regierungsprogramm bedeuten, und mit dem bin ich nicht einverstanden. Deshalb wähle ich auch nicht Günther Oettinger, obwohl ich schwarz-grün spannend gefunden hätte in Baden-Württemberg.

Könnten Sie jungen Menschen, die sich mit der Frage beschäftigen, was sie nach der Schule beruflich tun sollen, empfehlen, Politiker zu werden?

Nein. Bei Gott nicht! Ich habe eine Grundsatzkritik wie unser politisches System Leute für die Politik auswählt. Wir haben lediglich Mittelmaß statt Bestenauslese beim politischen Personal. Das rührt von zwei Dingen her. Der Entscheidungsprozeß in der Politik ist furchtbar langsam, das führt zu Frustrationen bei Menschen, die in ihrem Beruf zum Beispiel in der Wirtschaft schnelle Entscheidungen gewohnt sind. Und zum anderen sind die Politiker zu schlecht bezahlt, das sage ich auch vor dem Hintergrund, dass ich die letzten dreieinhalb Jahre als Selbstständiger wesentlich mehr verdient habe. Die Politiker sind extrem überversorgt hinsichtlich der sündhaft teuren

Beamtenversorgung. Das ist eine Einladung an Leute aus dem öffentlichen Dienst, in die Politik zu gehen, dort möglichst wenig aufzufallen, um dann im Alter sehr gut versorgt zu sein. Das begünstigt die falsche Auslese. Wir bräuchten mehr Wechsel zwischen Wirtschaft und Politik. Dazu müssten die Bezüge höher sein, aber für die Altersversorgung müsste jeder selbst sorgen. Und so lange die Struktur so ist, rate ich eigentlich jedem ab, in die Politik zu gehen.

Sie haben ein abgebrochenes Jurastudium hinter sich und nie eine formale Ausbildung absolviert, war das ein Handicap für Sie?

Es war ein Handicap bei meinem Versuch, Bürgermeister in Bad Schussenried zu werden. Bei der ersten Wahl 1986, als ich 30 Prozent der Stimmen erhielt, war es ein Handicap, dass ich kein Zertifikat einer abgeschlossenen Berufsausbildung vorweisen konnte und erst recht 1993 als mir nur 68 Stimmen für die absolute Mehrheit gefehlt haben. Deshalb rate ich auch unseren Töchtern, schließt eure Ausbildung ab. Das ist wichtig in einem Land, das zertifikatshörig ist.

Warum haben Sie dann Ihr Studium abgebrochen?

Ich habe, um mein Studium zu finanzieren, 1980 ein Schreibbüro aufgemacht. Und nachdem ich zehn Semester ernsthaft studiert hatte, hätte ich für das Examen meine Erwerbstätigkeit aufgeben müssen und das wollte ich nicht.

Tröstlich für alle, denen es ähnlich geht: Sie haben trotz des fehlenden Abschlusses Ihren Traumjob erreicht. Denn Berufspolitiker, sprich Abgeordneter, ist, wie ich Ihrem Buch „Einspruch“ entnommen habe, Ihr Traumberuf.

„Traumberuf Politiker“ muss ich relativieren, denn das klingt so, als ob ich schon immer Berufspolitiker werden wollte. Das ist mitnichten so. Ich wollte nicht Berufspolitiker, sondern Journalist werden. Ich bin eher zufällig in die Politik gekommen, als ich 1986 nach der Tschernobyl-Katastrophe für die Grünen im Wahlkreis Biberach für die Bundestagswahl kandidierte. Damals war ich noch nicht einmal Parteimitglied und bin trotzdem auf Platz 8 der Landesliste gewählt worden. Es hat dann



Heimspiel: Das Gespräch mit Oswald Metzger fand in seiner Heimatstadt Bad Schussenried statt, wo er mit seiner Frau lebt. In Bad Schussenried wählen über 30 Prozent den Grünen in den Landtag von Baden-Württemberg.

Fotos: Steffen Dietze



Kreishandwerkerschaft Biberach
- Kurse für Jedermann / - frau -

PC-Lehrgänge: Computerschein „A“ und „B“
PC-Anfängerkurs, Word, Excel, Internet, Outlook
CNC-Lehrgänge, Hydraulik-Pneumatik, SPS-Kurse
DVS-Schweißkurse Verfahren WIG, MAG, Gas, Elektro
Sonderschulungen und Prüfungen nach EN 287/1
Meisterkurse Teil III/V, Teil III für Feinwerkmechaniker
AEVO Ausbildereignungsprüfung
Kaufmännischer und Technischer Fachwirt (HWK)

Kreishandwerkerschaft 88400 Biberach, Ehinger-Tor-Platz 8,
Tel. 07351 / 5092-33, h.schmid@kreishandwerkerschaft-bc.de

...und nach dem Abitur? **ZIVILDIENTST** bei den Höggbacher Einrichtungen

Die Höggbacher Einrichtungen bieten eine Vielzahl von Zivildienststellen an. Sie sind für alle Bewerberinnen und Bewerberinnen offen. Die Höggbacher Einrichtungen sind für die Zivildienststellen in der Region Biberach zuständig.

Nähere Infos erhalten Sie bei:
Höggbacher Einrichtungen
Höggbacher
Höggbacher, 88400 Biberach
Telefon: 07351 5092-33
Fax: 07351 5092-137
E-Mail: hoga@hoga.de
www.hoga.de

1987 bei der Bundestagswahl nicht ganz gereicht. Gott sei Dank, es wäre nicht meine Zeit gewesen.

Traumjob hin, Traumjob her – Sie wollten nach der gescheiterten Nominierung für die Bundestagswahl 2002 und Ihrem Rückzug ja auf jeden Fall zurück auf die politische Bühne. Warum?

Ich hab' ein paar Talente, die in der Politik nicht allzu häufig anzutreffen sind. Ich hab' eine gute Auffassungsgabe, ich habe einen Wertekanon und bin deshalb kalkulierbar, ich kann mich halbwegs ordentlich ausdrücken, ich bin medientauglich und hab' ein Fernsehgesicht für diverse Talkshowformate. Und mit diesen Talenten wollte ich noch einmal zurück auf die politische Bühne.

Nun ist es nicht mehr die große Bühne in Berlin, sondern nur noch die provinzielle in Stuttgart. Wie verkraften Sie den Klassenabstieg? Und wo liegt der Unterschied zwischen Berlin und Stuttgart?

Der wesentliche Unterschied ist natürlich der der Gesetzgebungskompetenz. Da gibt es den Unterschied zwischen Bundesliga und Regionalliga, der zutreffender ist als der zwischen erster und zweiter Bundesliga. Ich hoffe natürlich im Interesse des Landesparlaments, dass die Reform des Föderalismus, die nun beschlossen werden soll, den Ländern zum Beispiel in der Schulpolitik die alleinige Kompetenz zuordnet und damit die Landesparlamente in einem wichtigen politischen Feld stärkt. Für mich als Finanzpolitiker bleibt die Aufgabe in Stuttgart dieselbe wie in Berlin: Wir müssen runter von der gigantischen Staatsverschuldung, wir müssen strukturell konsolidieren und dabei geht es um ein Defizit von immerhin drei Milliarden Euro. Dagegen anzugehen ist in Stuttgart wie in Berlin eine Herkulesaufgabe.

Sie haben den Ruf des grünen Querdenkers, den Sie auch erfolgreich vermarkten. In großen Teilen Ihrer Partei sind Sie aber als Egomane gefürchtet. Teamgeist und Teamarbeit scheinen nicht Ihre Stärken zu sein? Tugenden, die in jeder Ausbildung verlangt werden.

Ich bin zumindest jemand, der nicht integriert um jeden Preis, und ich bin auch kein Strippenzieher. Da hab' ich meine größten Defizite auf der politischen Bühne. Denn wenn man was werden will in der Politik, dann muss man Seilschaften zusammenspannen. Das ist nicht mein Ding, das werde ich mit meinen 51 Jahren auch nicht mehr lernen. Aber was ich jetzt anders mache als auf der Bundesebene, ist, dass ich stärker mannschaftsdienlich Politik mache. Und ich denke, meine 16 Kollegen in der Fraktion haben das auch schon gemerkt. Die Aufnahme war freundlich und ich habe mich – das sage ich jetzt ohne Taktik – noch nie in einer Fraktion der Grünen so wohl gefühlt wie in Stuttgart. Das sind alles gestandene Frauen und Männer, und die baden-württembergischen Grünen sind viel näher bei meinen Positionen als die Bundesgrünen. Insofern ist es auch logisch, dass ich einstimmig zum finanzpolitischen Sprecher der Fraktion gewählt wurde.

Ist Ihr Bekenntnis zum Mannschaftsspiel die Lehre, die Sie aus der gescheiterten Nominierung durch Ihre eigene Partei bei der Bundestagswahl 2002 gezogen haben?

Es bleibt dabei, dass ich mich nicht verbiegen werde. Aber was ich tun werde, ist, dass ich in der Vermittlung nach innen mit den Kollegen mehr kommuniziere und ich werde mich zur Meinungsbildung innerhalb der Partei an Zirkeln von Leuten beteiligen, die ähnlich ticken wie ich, um sich wechselseitig auch zu unterstützen. Denn es gibt ja ausreichend Befürworter auch bei den Grünen für eine Hardcore-Position, wie ich sie vertrete.

„Hardcore“ – klingt ziemlich finster.

Ich bin ohne Frage ein ordoliberaler Grüner, in den wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen bin ich ein Stürmer und Dränger. Ich sage schon ziemlich lange, für mich bedeutet Sozialstaat nicht, dass man eine gigantische Umverteilungsmaschinerie in Gang setzt. Deshalb mehr Eigenverantwortung, der Staat muss nicht für alles sorgen, und: Es gibt kein leistungsloses Transfereinkommen von Seiten des Staates. Da bin ich relativ hart. Wenn jemand langzeitarbeitslos ist, dann muss er für gemeinnützige Arbeit zur Verfügung stehen,



weil er kriegt die Harz-vier-Gelder nicht ohne Gegenleistung.

Das sind Positionen, mit denen Sie von der CDU und erst recht von der FDP viel Beifall bekommen.

Das Grundproblem in der Politik ist, dass alle Parteien immer so tun, als ob sie sich grundsätzlich von den anderen unterscheiden, weil wenn sie das nicht tun, sie den Vorwurf fürchten, ihr seid ja alle gleich. Und wenn man als Mitglied einer Partei den Vorschlag aus einer anderen Partei lobt, dann passiert zweierlei: zum einen schadet man dem, dessen Vorschlag man gelobt hat, denn Lob von der anderen Seite bedeutet immer, der Vorschlag muss falsch sein, und zum anderen macht man sich in der eigenen Partei damit selbst unbeliebt. Diese Haltung, wir haben immer Recht und die anderen haben immer Unrecht, ist absolut lebensfremd. Mich ärgert Lob von der falschen Seite nicht, wenn es sachorientiert ist. Ich bemühe mich, auch über Lagergrenzen hinweg Brücken zu bauen. Nach jahrzehntelanger Untätigkeit kriegen wir die Probleme nur in den Griff, wenn gute Leute aus allen Parteien, und da nehm' ich die Linkspartei nicht aus, so





HOCHSCHULE BIBERACH
BEITRAG ZUM WISSEN DER ANFORDERUNG S

von Biberach in die Welt

Architektur Gebäudeklimatik Bauingenieurwesen
Projektmanagement Betriebswirtschaft Pharmazeutische Biotechnologie

Am 15. Juli ist Bewerbungsschluss!

www.lh-biberach.de



wie Brückenköpfe der Vernunft bilden.

Sind Sie deshalb Verfechter von schwarz-grün? Schwarz-grün als Koalition der Vernunft?

Ich sehe das auf der Metaebene als konzeptioneller Ansatz, um Ökonomie und Ökologie miteinander zu versöhnen. Denn obwohl ich mich als Ordoliberaler bezeichne und damit eine Hardcore-Position innerhalb der Grünen verfechte, trete ich für den neuen Politikansatz ein, den die Grünen in die Debatte

eingeführt haben, nämlich den der Nachhaltigkeit: Mensch' lebe so, dass du die Lebensgrundlagen für deine Kindeskinde bewahrst! Und ich meine, dass man diesen fundamentalen ökologischen Imperativ auf den Umgang mit Geld übertragen sollte. Man darf nicht heute aasen, sonst zahlen die Kinder morgen nur noch die Zinsen für unsere Schulden. Diese Grundüberzeugung zu verknüpfen mit anderen harten Politikfeldern, das wäre ein lohnender Versuch der Grünen mit der Union Gestaltungspolitik zu machen. Das sehe ich bewusst nicht als schwarz-grünes Projekt, wie viele meiner Partei lange Zeit rot-grün überhöht haben, sondern lediglich als lohnendes Zweckbündnis, denn Koalitionen sind immer Zweckbündnisse auf Zeit.

Oswald Metzger als Brückenbauer, als überparteilicher Streiter für die gute Sache der Vernunft. Im letzten Wahlkampf haben Sie Ihre Person als eigenständige Marke fast ohne grünes Etikett erfolgreich vermarktet. War das das Erfolgsgeheimnis Ihres herausragenden Wahlergebnisses?

Stark wird man nur, wenn man sich aus unterschiedlichen Quellen der Bevölkerung speist. Die Leute wollten einen Oswald Metzger wieder in der Politik haben, der eine eigene Linie vertritt, der nicht stromlinienförmig ist. Sie wählten bewusst keinen klassischen Parteisoldaten. Das führte zu 17 Prozent Zustimmung zu dieser Art, Politik zu machen. Das sind natürlich bei weitem nicht alles Stimmen von Grünen. Außerdem waren die Umstände für mich besonders günstig. Ein CDU-Kandidat, der als Landrat auf dem Absprung war, und ein SPD-Kandidat, der erstmals kandidierte mit noch unbekanntem Gesicht, und schließlich noch ein sehr emotionsarmer Wahlkampf im ganzen Land.

Opportunismus ist Oswald Metzger wesensfremd, dafür sind Sie einst von der eigenen Partei geprügelt, dafür sind Sie aber auch Partei übergreifend wiedergewählt worden. Versteh' ich Ihre Botschaft richtig?

Ja, da brauchen Sie nur meine Biografie anschauen. Ich habe immer einen hohen Preis für meine Linie bezahlt. Aber ich habe etwas, wonach viele Menschen von links bis rechts eine große Sehnsucht haben: die wollen authentische Leute, in denen noch ein Feuer brennt, die für etwas stehen und dafür einstehen. Nicht der Opportunismus der Selbstinszenierung. Das ist die Marke Metzger.

Das klingt zu edel, um wahr zu sein. Einen Schöpfer Wasser muss ich da in den edlen Wein schon schütten. Und zwar aus eigener Erfahrung. Beim größten Presseskandal, den die Schwäbische Zeitung in Biberach je produziert hat, als der langjährige Lokalchef Gunter Dahinten und ich als Kreisredakteur von jetzt auf gleich entlassen wurden und sich in Biberach



TDF-Überbinder
2006
Karlshof, Biberach

Die Zukunft selbst in die Hand nehmen. Berufseinstieg mit Energie.

Wir machen Profis:

Technische Ausbildung

- Elektrotechnik (w/m) für Betriebstechnik
- Mechatroniker (w/m)
- Kfz-Mechatroniker (w/m)
- IT-System-Elektroniker (w/m)
- Bachelor of Engineering (w/m)
Studengang: Industrietechnik
Kooperativer Studiengang

Equar-Hänge: Tel.: 07351 53-1445

E-Mail: equar@zibnw.com

Kaufmännische Ausbildung

- Industrieekaufmann (w/m)
- Kaufmann für Bürokommunikation (w/m)
- Koch (w/m)
- Bachelor of Arts (w/m)
Studengang: Industrie

Johannes Dielenberger: Tel.: 07351 53-2524

E-Mail: jd@zibnw.com

Bewerbungsschluss: 30. September 2016

Folgen Sie Ihrem Impuls!

EnBW Regional AG

Regionales Zentrum

Oberschwaben

Abteilung: TOP

Hofstrach 12/ab

88394 Biberach

www.enbw.com/berufsbildung

Berufsinfomationstag

am Freitag, 22.07.2016

von 8:00 bis 17:00 Uhr

EnBW

Ausbildungszentrum

Jahn-Str. 122a

88394 Biberach

EnBW

Energy
drives
progress

und Umgebung viele Leser ohne Parteibuch, aber auch quer durch die Parteien über diese Maßnahme empörten, indem sie Unterschriften sammelten, Leserbriefe schrieben, Abos abbestellten, zur Demo und Podiumsdiskussion gingen, weil hinter der Personalentscheidung die politische Einflussnahme durch den damaligen Landrat Peter Schneider offensichtlich war, war der Ex-Ober-Motzer Oswald Metzger weder zu sehen noch zu hören. Warum?

Weil es sich um eine arbeitsrechtliche Angelegenheit handelte und Sie kein öffentliches Amt inne hatten, um das ganz deutlich zu sagen. Und ich mich nie in arbeitsrechtliche Dinge eingemischt habe. Wenn Sie beschäftigt gewesen wären beim Landtag und man hätte Sie auf diese Art und Weise rausgeschmissen, dann wäre ich sofort auf Ihrer Seite gewesen. Deshalb habe ich mich weder pro noch contra dazu geäußert. Ich hab' mich ja auch nicht vor die Zeitung gestellt.

Das sei Ihnen zugestanden, mehr aber auch nicht. Denn es scheint mir mit beiden Händen greifbar, dass bei diesem politischen Skandal, um den es sich ja tatsächlich handelte – vergleichbar damit wäre, wenn Günther Oettinger Personalentscheidungen der Stuttgarter Zeitung erzwingen würde, um sich eine willfährige Berichterstattung zu sichern –, ein Oswald Metzger seine hehren Prinzipien seinem Machtopportunismus opferte, weil er spekulierte, dass er die Schwäbische Zeitung für sein politisches Comeback zwingend benötigte und deshalb Herrn Umbach und Konsorten nicht verärgern wollte.

... ein seichtes und oberflächliches Blättchen

Herr Reck, da sind Sie einfach betriebsblind, das möchte ich Ihnen in aller Deutlichkeit sagen. Ich habe immer wieder Ärger mit der Lokalredaktion in Biberach, weil sie etwa Ankündigen von Fernsehdebatten mit meiner Person einfach unter den Tisch fallen lassen. Die Monopolsituation der Schwäbischen Zeitung mit ihrer Ausgrenzung von redaktionellen Inhalten zum Beispiel von Pressemitteilungen der Grünen oder meiner eigenen ist ein Problem. Da unterliegen Sie einem Irrtum, dass ich bei der Schwäbischen Zeitung um gut' Wetter anhalten wollte. Ich hätte mich auch nicht eingemischt, wenn Sie zu mir gekommen wären und mich um Unterstützung gebeten hätten, und ich würde mich dazu heute auch nicht äußern, wäre es virulent. Mich ärgert was ganz anderes. Ich kritisiere die Monopolstellung der Schwäbischen Zeitung, weil sie die Abbildung der Meinungspluralität nicht sicher stellen kann und die Kopf-ab-Mentalität in Leutkirch dazu führt, dass wie in Ihrem Falle der politische Druck von Seiten des Landrats gleich Wirkung zeigte. Das korrespondiert mit einer allgemeinen Verschlechterung der Qualität der Schwäbischen Zeitung, die personell ausgemostet wird. Aus der Schwäbischen Zeitung ist inzwischen ein seichtes und oberflächliches Blättchen geworden, das ich schon längst abbestellt hätte, wenn ich es nicht wegen des Lokalgeschehens lesen müsste. Das ist ein Problem, das aber nichts mit Ihrem Beschäftigungsverhältnis zu tun hat.

Herr Metzger, BLIX ist kritisch, aber positiv, deshalb enden wir nicht mit der Schwäbischen Zeitung. Sie empfehlen Jugendlichen nicht, Politiker zu werden, was räumen Sie Ihnen an Zeit ein, um nach der Schule für sich das Richtige zu finden?

Maximal ein Jahr nach dem schulischen Abschluss würde ich den eigenen Kindern einräumen, um das eine oder andere anzutesten, sich auszuprobieren, vielleicht auch einen Fehlschuss zu landen, auch das bildet, aber die zweite Empfehlung wäre: Schaut', dass ihr spätestens mit 24 Jahren, die, die eine akademische Ausbildung machen, den ersten Abschluss im Sack habt. Deshalb bin ich froh, dass durch die Bachelor- und Masterstudiengänge auch die deutschen Studienabgänger früher auf den Arbeitsmarkt kommen. Denn generell gilt, lange Erstausbildungen kann man vergessen, man muss vielmehr lernen, ein Leben lang zu lernen, neugierig zu bleiben, sich auszuprobieren und vor allem das zu machen, was einem Spaß macht. Denn das, was einem Spaß macht, darin ist man wirklich gut und das wird einem am besten helfen, durch alle Veränderungen hindurch durchs Leben zu kommen.

Der Motzer

Oswald Metzger, Jahrgang 1954, ist verheiratet und lebt in Bad Schussenried. Hier im Schwäbischen ist er aufgewachsen und verwurzelt. Sein Geburtsort ist Grabs im schweizerischen Kanton St. Gallen.

Geschichte(n) hat er bereits als Schüler geschrieben – Mediengeschichte. Sein „Motzer“ sorgte als „Revoluzerblatt“ in der stockkonservativen schwäbischen Provinz in den 70er Jahren für Furore. Der Jurastudent ohne Abschluss versetzte sein Heimatstädtchen ein weiteres Mal in helle Aufregung, als er sich anschickte, Bürgermeister zu werden. Das Mislang beim ersten Anlauf (1986) mit einem Achtungserfolg und beim zweiten Anlauf (1993) nur ganz knapp.

Das Etikett des Motzers tauschte er im Zuge seiner politischen Karriere als Bundestagsabgeordneter der Grünen und deren finanzpolitischen Sprecher (1994-2002) erfolgreich mit dem des „Querdenkers“ aus. Als solcher ist er Darling der Medien, was ihm schließlich die Akzeptanz durch die eigene Partei kostete. Der anvisierte sichere sechste Listenplatz bei der Bundesversammlung 2002 wurde ihm verweigert, worauf Metzger die parteipolitischen Brocken hinwirft und bis zur Landtagswahl 2006 als Politikberater und Vortragsreisender seine Brötchen verdient.

In seinem 2003 erschienenen Buch „Einspruch! Wider den organisierten Staatsbankrott“ rechnet er mit allem ab, was ihm zuwider ist: Lehrer, Gewerkschaften, Parteifreunde, die ihn nicht mögen, Politiker, die er nicht mag, und Schulden.

Oswald Metzger hat bei der Landtagswahl mit 17 Prozent der Stimmen neben dem CDU-Kandidaten Peter Schneider einen zweiten Sitz für den Wahlkreis Biberach erobert und ist seit Mai 2006 finanzpolitischer Sprecher der Grünen im Landtag Baden-Württemberg.



Der Skandal

„Es war Montagmorgen, der 11. März 2002. Das Exekutionskommando weilte bereits im Haus als Gunther Dahinten, seit 34 Jahren Lokalchef der Schwäbischen Zeitung in Biberach, sich noch den Kopf darüber zerbrach, wie am nächsten Tag seine Zeitung aussehen sollte. Derweil hatte eine prominente Runde einen Stock über ihm schon den Stab gebrochen. Aus Leutkirch war der Chefredakteur Joachim Umbach höchst persönlich angereist. ... Die Unternehmenskultur des Hauses sorgte für einen kurzen Prozess. Dahinten musste nach kurzer Vorladung wie sein Kreisredakteur Reck mit sofortiger Wirkung seinen Schreibtisch räumen. ... Der Kreisredakteur, der noch kurz vor seiner Entlassung einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten hatte, war wiederholt wegen kritischer Berichterstattung in Richtung Landratsamt aufgefallen. ... Bereits ein halbes Jahr vor dem Rauschmiss der beiden Redakteure hatte Schneider ihnen gedroht, „alles in meiner Macht stehende zu tun, damit diese Art der Berichterstattung aufhört.“ Kreisräte bestätigten öffentlich, dass der Landrat auch in ihren Kreisen Konsequenzen gegenüber der Biberacher Lokalredaktion angekündigt hatte. ... Furcht einflößend fanden dies die zurückgebliebenen Kolleginnen und Kollegen in der Biberacher Redaktion. In einer E-Mail an die Chefredaktion und alle Lokalredaktionen erklärten sie: „Mit Gunther Dahinten und Roland Reck verlieren wir zwei von uns respektierte, engagierte, alles andere als arbeitsscheue Kollegen, die sich mit der Schwäbischen Zeitung identifiziert haben. Die atemberaubende Konsequenz, mit der die beiden entfernt wurden – bis zur letzten Sekunde ahnten sie nicht, wie ihnen geschieht – schafft ein Klima der Angst.“ (BLIX, April 2003)